

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
am letzteren Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.50
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 20 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

„Grösste Abonnentenzahl“
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich.

Seitensproben No. 88.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 31

Donnerstag, den 13. März 1919

70. Jahrgang

§. B. 120. Am 5. März 1919 gehört die Elsfässche Bankgesellschaft (Agentur in Mainz) zu den für den Geldverkehr zugelassenen Banken.

Veröffentlicht auf Anordnung des Herrn Franz Kreisverwalters.

Wiesbaden a. Rh., den 10. März 1919.

Der Landrat.

Staatliche Fachschule für die Eisen- und Stahlindustrie des Siegener Landes zu Siegen.

A. Tageschule. Praktische Ausbildung in den Lehrwerkstätten.

Schlosserei, Dreherei, Schmiede neben zeichnerischem und fachwissenschaftlichem Unterricht.

Aufnahmebedingungen: Erfolgreicher Besuch einer Volksschule.

Kursdauer: 2 Jahre. Schulgeld 60 Mk., zurzeit jährlich für preussische Schüler.

Stipendien für minderbemittelte und tüchtige Schüler.

Die Reiseprüfung gilt laut Ministerialerlasses als Gesellenprüfung für Schlosser und Schmiede.

Beginn des Schuljahres: 24. April 1919.

Wangels geeigneter Lehrstellen bietet die Anstalt beste Gelegenheit zur Unterbringung von Lehrlingen obiger Berufe.

B. Sonderkursus.

Für Ausbildung von Vorzeichnern für Blechbearbeitung jeder Art.

Jedes Jahr 2 Kurse — Januar und April beginnend — von 10-wöchiger Dauer. Schulgeld: 20 Mk.

Täglich 4 Stunden Zeichnen und 4 Stunden praktische Übungen unter Leitung eines Spezialwerkmeisters.

Anmeldungen jetzt erbeten.

Kurskosten und Programme kostenfrei.

Der Direktor.
gez.: Henschel.

Unsere Schande!

Von einem Frontsoldaten.

Was ist unsere Schande? Die Einen sagen, daß wir den Krieg verloren haben. Gewiss — einen Krieg verlieren ist hart und bitter, aber wenn in den Tagen des Zusammenbruchs das Vaterland so unendlich viel in Trümmern sinken sah, was unser Stolz und Freude gewesen ist und woran unser Herz gegangen hat — eins ist trotz allem unverändert geblieben und ragt auch an jenem trüben 9. November glänzend und leuchtend über dem Scherbenhaufen unserer nationalen Güter: Die blanke Ehre des kämpfenden Heeres, das viereinhalb-jährigen harten Kampf hinter sich hat, tritt und blutet, hungerte und frost, hoffend ausharrte bis zu der Stunde, da in Spaas sich das Schicksal der von der Welt verlassen Nation vollendete. Nein! Es ist keine Schande, diesen Krieg gegen die ganze Welt verloren zu haben. Und war nicht ein Lichtblick dem Feldkrieger in den dunklen Wochen des Rückmarsches geblieben? Gewiss: nicht der Hoffnungsstern der ihm gewordenen Freiheit in eine bessere Zukunft? Fühlte er nicht, als er wieder deutschen Boden betrat und Fahnen und Wimpel ihm den ersten Gruß der Heimat zuwies, daß dies zusammengebrochene Land trotz allem sein Vaterland war, das Land, mit dem er von Natur untrennbar verwachsen war? Und wußte er nicht, daß, wenn ein jeder in diesem Vaterland gesonnen war, mit Hand anzulegen und im Fleiß mitzuwirken, dies Land sich wieder emporrichten würde unter dem Schutze des nahenden Völkerefriedens, die Nation durch das Gland der Gegenwart wieder hervorzurufen müßte in das Glück einer neuen Zukunft und das dann alles wieder gut werden könnte?

Da kam vom Osten dahergeschlichen und eine grinsende Frage trug! Unbeschert gleich einer tödlichen Schlange den friedfertigen Bürger, trax am Mark der Nation, damit sie sich im Todeskampf winde. Ehrlose, die kein Vaterland kannten, unterhöhlten den Boden, auf dem ein 70 Millionenvolk um sein Dasein ringt, untergruben den neuen Plan und wühlten im Lebensnerv des Volkes. Kein Schloß sollte mehr stehen, kein Kommer mehr hämmern, kein Rad sich drehen und kein Flügel mehr gehen. Tod und Zerstörung leuchtete es von ihrem Banner! Wir brachten zum Neubau schaffende, wirkende Hände und wir sahen starrbuckelnde, würgende Finger, die habgierig nach des Nachbarn Gut ausgegriffen, mit Bruderblut besetzt und von unreinem Lärm beschmutzt sind. Und das ist unsere Schande! Nicht der verlorene Krieg! Der Tod des zehnten Teils der fuhrtiligebenden Gelf gefunden. Vor der soldatischen Tapferkeit des deutschen Heeres, vor seinen Toten, die in allen Erdteilen verscharrt sind, beugt sich auch ein ritterlicher Gegner. Vor den Schurken aber, die in der Stunde der größten Not ihrem Lande den Dolch in den Rücken stießen, empfindet er Elend. Tausende erschauern heute vor dem Namen des Sklaven, der den Unterdrückten und Armen im römischen Vatri-

gerstaute ein menschenwürdiges Dasein schaffen wollte. Aber die räuberische Horde, die sich diesen Namen anmaßt, hat nichts mit den Freiheitskämpfern im alten Rom gemein. Nicht Unterdrückte sind: Wahnsinnige, Herrschsüchtige, Gewalttätigen, faulende Nihilisten der Zerstörung von Recht und Ordnung, die um alle die Sklaventeile schlingen möchten, was nicht Proletariat an sich trägt. Sind das etwa ehrliche Proletarier, die ihren Mitmenschen Gutes und Gut erpressen, sich die Bezüge eines Fürsten selbst bewilligen und auf längere Zeit im Voraus erheben, die das Ideal der Menschheit in Zucht- und Schrankenlosigkeit erschaffen? Aber solch nerkwürdigen Proletariern wird es bald von allen Deutschen zum Bewußtsein gebracht werden müssen, daß Deutschland auch am Bolschewismus nicht zugrunde geht, weil es nicht zugrunde gehen darf. Und wie die Scharen des Spartakus ihr Vergehen gegen die Staatsordnung büßten, so treffe die heute in ihrem Namen Sündigenden die ganze Strenge des mifhandelten Rechts und der Fluch eines 70-Millionenvolkes.

Die Nationalversammlung.

22. Sitzung. — Schluß.

Abg. Hue (Soz.) betont, daß die Sozialisierungsfrage in der allernächsten Zeit gelöst werden müsse. Zunächst muß die Rohstoffwirtschaft erfasst werden. Eine Sozialisierung könne nur auf geschäftlicher Grundlage durchgeführt werden, die wilde Sozialisierung sei das Gegenteil von Sozialismus.

Abg. Dr. Braun (Ztr.) erklärte, daß gegen Putzsch und wilde Streiks die Parole lauten müsse: Gewalt gegen Gewalt. Eine gewisse Sozialisierung liege durchaus im Zuge der Zeit. Sozialisierung bedeute für den Arbeiter nicht nur eine Geldfrage, sondern der Mensch will als solcher geachtet werden im Produktionsprozeß. Sofern die Geheuerwürfe diesen Gedanken zur Geltung bringen, könne seine Partei ihnen zu (Beif.)

Abg. Kempter (Lib.) kann sich von der Sozialisierung sowohl für die Produktion, wie für die Arbeiter keine wesentlichen Vorteile versprechen.

Abg. Dernburg (Ztr.) ist dafür, daß diejenigen Betriebe, die für die Gemeinwirtschaft reif sind, in die Gemeinwirtschaft übergeführt werden. Darüber müsse von Fall zu Fall entschieden werden.

Samstag vormittag 10 Uhr: Weiterberatung. — Schluß 1/8 Uhr.

(23. Sitzung.)

Präsident Gehrenbach eröffnet die Sitzung um 10.20 Uhr.

Die Beratung des Sozialisierungs-Gesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Henke (U. S.) meint, die Sozialisierungsfrage könne nur auf dem Wege des schärfsten Klassenkampfes durchgeführt werden.

Abg. Dr. Hugenberg (D. Vp.) bezeichnet die Vorlagen als Zerkleinerungsversuche und wirft der Regierung vor, daß sie sich durch die Berliner Vorgänge zur Einbringung der Gesetzeswürfe habe zwingen lassen. (Sehr richtig! rechts.)

Präsident des Reichsministeriums Scheidemann widerspricht dem Vorredner und betont, daß die Regierung sich nicht schme, gegen Verbrechen Gewalt anzuwenden. Der Klassenkampf sei in diesem Augenblick als politisches Kampfmittel zu verwerfen, weil er ein Verbrechen gegen das ganze deutsche Volk bedeute. Die deutsche Republik wolle der Welt in der Sozialisierung als Vorbild vorangehen. Die Regierung sei entschlossen, in der Sozialisierungsfrage ihre Pflicht unter allen Umständen zu tun. (Beif.)

Abg. Kellner (Soz.) ist der Ansicht, daß die Sozialisierung in der vorgezeichneten Form aus dem wirtschaftlichen Chaos herausbringen werde.

Abg. Imbusch (Ztr.) betont, daß in unserer alten Wirtschaftsentwicklung durchaus nicht alles vollkommen gewesen sei. Der Arbeiter kam nicht als Mensch zur Geltung, sondern nur als Arbeitskraft; nicht der Mensch stand im Mittelpunkt der Wirtschaft, sondern das Geld, und ihm wurde der arbeitende, fühlende und auch denkende Mensch untergeordnet. (Sehr richtig!)

Der Bergbau, in dem es einen persönlichen Besitzer nicht mehr gebe, kommt für die Sozialisierung in erster Linie in Frage. Gegen wilde Sozialisierung müsse allerdings energisch vorgegangen werden. (Beif.)

Die Verhandlungen werden bis um 4 Uhr nachm. ausgesetzt.

(Nachmittagsitzung.)

Um 3.45 Uhr werden die Verhandlungen wieder aufgenommen.

Abg. Wallbaum (D. Vp.) befürchtet von der Annahme der Gesetze eine Benachteiligung gegenüber der ausländischen Konkurrenz. Auch seine Partei sei bereit, an der Erleichterung des Lebens der Arbeiter mitzuwirken. Vor allen Dingen müsse der Arbeiter mehr als Person in Betracht geachtet werden. (Sehr richtig! rechts.)

Reichsminister Siebert weist den Vorwurf zurück, als habe die Regierung die Vorlage nicht aus eigener Initiative eingebracht. Die Entwürfe seien keine Zugeständnisse an die Revolution, sondern Konzessionen an die neue Zeit. Der Reichsminister polemisiert gegen die Rechte, die seinerzeit bei Einbringung der sozialpolitischen Gesetze im Reichstage dieselben Schwierigkeiten gemacht habe und heute mit Stolz betone, daß wir

ne haben. Genau so werde es auch mit der Sozialisierung gehen. Ein Volk, dem man eine so gute Volksschulbildung gibt, das auch nachher tausendfach Gelegenheit hat, durch Presse und Literatur sich fortzubilden — ein solches Volk läßt es sich nicht nehmen, mitzubeimmen und mitzuwirken, wo seine geistigen und körperlichen Kräfte beansprucht werden; deshalb muß ein Weg gefunden werden, seine Arbeitsfreudigkeit zu erhalten, und das ist der Weg einer vernünftigen Sozialisierung. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Koenen (U. S.) schiebt den Regierungstruppen die Schuld an den Ausschreitungen in Berlin und den übrigen Unruhegebieten zu. Die Arbeiter verlangen ganze Arbeit und lassen sich mit Halbsheiten nicht abfinden.

Reichswirtschaftsminister Bissell wendet sich gegen den Vorredner. Seine Partei habe die Verheerung der Bergarbeiter auf dem Gewissen, trotzdem sie genau wußte, daß die Regierung zur Sozialisierung des Bergbaus bereit war. Wir müssen auch nach dem Kriege weiter durchhalten und alle Kräfte in den Dienst der Gesamtheit stellen. Der Geist der Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze müsse das ganze Volk beherrschen. (Beifall.)

Abg. Stresemann (D. Vp.) hat Bedenken gegen die Wirkungen des Gesetzes. Die kühne Initiative des Unternehmers werde dadurch unterdrückt.

Abg. Erlesenz (Dem.) hofft, daß aus dieser Gesetzgebung sich ein gutes Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer entwickle. Der Klassen Gegensatz, der bis zu einem gewissen Grade auch weiter bestehen dürfe, dürfe nicht zum Klassenkampf ausarten. Damit ist die erste Lesung beendet. Die Gesetzeswürfe gehen an den Haushaltsausschuß.

Nächste Sitzung: Montag 2 Uhr. Interpellation über die Sicherstellung der Ernährung.

Schluß nach 8 Uhr.

Bur Lage im Reich.

Sofort zu erschließen.

Die Grausamkeit und Willkür der gegen die Regierungstruppen kämpfenden Spartakisten hat den Reichswehrminister Noke zu folgendem Befehl veranlaßt: Jede Person, die mit Waffen in der Hand gegen die Regierungstruppen kämpfend angetroffen wird, ist sofort zu erschließen.

Eine Schlächterei.

Die „B. Z.“ meldet: Im Laufe des Samstags wurden einige Fahrzeuge, die zum Verpflegungsentwurf für ein Freiwilligenkorps abgefaßt waren, in der Warschauerstraße von einer hundertschlüssigen Menge angehalten und die Insassen mifhandelt und entwaffnet. Von der aus stiegen Mann bestehende Besatzung lehrten fünf Mann zurück, die unter ihrem Eid folgendes ausagten: Wir sollten im Omnibus-Depot in der Warschauerstraße mit 18 Leuten zusammen erschossen werden. Die Erschießung auf dem Hofe, der wir bewohnten, wurde von früheren Verbrechern und Zuchthauslern ausgeführt, während die eigentlichen Spartakisten größtenteils dem wilden Treiben zusahen. Die Leute, die von uns vernommen waren, wurden immer zu je 18 auf die Verpflegungsfahrzeuge gestellt und beim Herausschleppen auf den Hofen erschossen. Wenn den Wagen voll von Leichen war, fuhren die Spartakisten ihre Opfer ab. Auf dem Hofe des Omnibus-Depots spielten sich furchtbare Szenen ab. Die gefangen genommenen Kriminalbeamten, ungefähr 60 an der Zahl, wurden alle durch Kopfschüsse getötet. Weanien, die sich zur Wehr setzen wollten, wurden teilweise von vier bis fünf Spartakisten festgehalten, während ein sechster von ihnen mit der Pistole zwischen die Augen schob.

Wie Spartakus heht.

Um die Bevölkerung aufzuheben, halten vom Spartakusbund mit 20-30 Mann täglich bezahlte Agenten in den östlichen Stadtteilen Berlin Brandreden gegen die freiwilligen Verbände. Sie tragen selbgraue Uniformen und nachgeahmte Abzeichen des freiwilligen Korps.

Spartakusgrenel.

Im Ost-Berlin herauschen sich die Spartakistischen Weiten an Viehischen Beamten morden, und zum Schutz gegen etwaige Einbrüche dieser Volksbeglieder ist ein ganzes System von Selbstbestellungen angelegt worden. In der Leipziger Straße, zwischen Dönhofsplatz und Spittelmarkt, also in einer Gegend höchsten Verkehrs, zieht sich von der Seidenischen Konditorei ein starker Stachelstraßenverlauf. Bis an den Spittelmarkt ist ein regelrechter Schützengraben ausgegraben. Weiter südlich ist die Kommandantenstraße durch ein Trahtügel abgesperrt, die Ecke in der Alten Jakob- und Rurassierstraße und der Oranienplatz ebenso. Die Oranienstraße ist am Waldespart abgeriegelt und dicht dabei zieht sich quer über die Alkanbrinnenstraße ein starker Verhaun aus allerhand Wagen und Stachelstraßen. Hierherall Soldaten, meistens im Stahlhelm, die den Wagenverkehr leiten, die Fußgänger abweisen oder nach Ausweis ihres Leges ziehen lassen.

Die Zeitungen „Freiheit“ und die „Republik“ sind vorläufig verboten worden. Der Zweck dieses Verbots ist, zu verhindern, daß die Bevölkerungs-teile, die diese Zeitungen lesen, zu gewalttätigen Hand-

lungen gegen die Regierungstruppen verübt werden und dadurch das Blutvergießen vermehrt wird. Nach dem „Vorwärts“ werden die Blätter sofort wieder freigegeben werden, sobald die Gefahr beseitigt ist.

In der Wangelstraße überfielen Spartakisten ein das Rote Kreuz führendes Krankenautomobil, rissen die verwundeten Soldaten vor den Augen des entsetzten Publikums heraus und ermordeten sämtliche Verwundeten. Sieben Regierungssoldaten, die als Patrouille bis zum Ringbahnhof Frankfurter Allee vorgebracht waren, wurden von 15 Bewaffneten festgenommen und mit Kolben solange bearbeitet, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gaben. Ein in einem nahen Hause wohnender Mann versuchte, für die Unglücklichen ein gutes Wort einzulegen. Er wurde durch einen Revolverhieb in den Kopf getötet.

Über die Grausamkeiten der Spartakisten in Lichtenberg wird noch folgendes bekannt: Ein gefangener Soldat wurde von etwa 80 Menschen, darunter viele Frauen, zunächst durch unzählige Stiche mit Taschenmessern schwer verwundet. Die Kopfhaut hing ihm in großen Fetzen vom Haupte. Ein Weib stieß ihm mit einem Messer in den Hals, so daß die Schlagader aufgerissen wurde und der Verwundete zu Boden sank. Er wurde wie ein Baumklotz zur Seite gestoßen. Gleich darauf warf sich eine Anzahl Weiber auf ihn und zertrümmten ihn. In der Frankfurter Allee wurde ein gefangener Soldat durchschußig nach ausgezogen, in diesem Zustand auf die Straße geworfen und so lange mit Handgranaten beworfen, bis sein Leichnam in Stücken zerlegt war.

Die Regierungstruppen sind in Lichtenberg nicht sehr weit gekommen. Der Kampf ist außerordentlich schwierig, weil Lichtenberg durch und durch spartakistisch verfeuert und jedes Haus dort eine Festung ist. Die Regierungstruppen stehen in Rummelsburg und versuchen, von der Bahn aus in Lichtenberg einzudringen. Der Hauptkampf spielt sich bei dem Balkenhaus ab, dort ist Artillerie aufgeschossen. Der Kampf in Lichtenberg stellt sich schwerer heraus, als man ursprünglich gedacht hat.

Wie aus Berlin berichtet wird, ist nach den Angaben des Polizeipräsidenten von Lichtenberg, der von den Spartakisten ebenfalls erschossen werden sollte, aber entkommen ist, leider nicht daran zu zweifeln, daß dem spartakistischen Massenmord in Lichtenberg über 150 Menschen zum Opfer gefallen sind.

Das Standrecht.

Dem Belagerungszustand ist nunmehr die Verkündung des Standrechts gefolgt. Diese ernste Lage drückt sich auch im Straßenverkehr aus; die Wiener der Leute auf den Straßen sind besorgter denn je. Niemand ist während des ganzen Krieges noch auch Jahrzehnte vorher je über Berlin das Standrecht verhängt worden. Starke Truppeneinheiten mit Kanonen und Fahrzeugen und Gefährlichen zogen am Montag durch die Linden nach dem Osten der Stadt zu, um den Kampf gegen die Spartakisten aufzunehmen. Der Straßenverkehr ruht noch immer. Die Direktion der Großberliner Straßenbahnen teilt mit, ist an eine Wiederaufnahme des Betriebs vorläufig nicht zu denken, da die Angelegenheiten auf unerfüllbaren Bedingungen bestehen, namentlich vorheriger Entfernung der Freiwilligentruppen aus Berlin, Bezahlung der Streiklöhne und Wiedereinstellung der gemauerten Angestellten. Der Omnibusverkehr ruht ebenfalls. Nur die westlichen Vorortbahnen und die Hoch- und Untergrundbahn fahren in die Stadt, letztere allerdings nur bis zum Spittelmarkt, weil weiterhin der ganze Straßenverkehr durch die Kämpfe abgesperrt ist. Auch im Innern der Stadt hört man immer noch Schüsse.

Truppen der Garde-Kavallerie-Schützen-Division haben in der Gegend der Richardstraße und Markussstraße ein Spartakistennest mit über 100 Mann ausgehoben. Etwa 30 Mann wurden standrechtlich erschossen.

Das Ende des Generalfreizeits.

Die Arbeit ist, wie aus Berlin berichtet wird, in einer Reihe von Betrieben wieder aufgenommen worden. Wegen der Verkehrsunmöglichkeit ist auch ein Teil der arbeitswilligen Arbeiterschaft nicht an den Arbeitsstätten erschienen, so daß sich über die Gesamtlage kein klares Bild gewinnen läßt. So viel kann man aber sagen, daß der Generalfreizeit als solcher sein endgültiges Ende gefunden hat.

Die Pariser Konferenz.

Der Vorfrieden.

In Paris wird erwartet, daß die Bedingungen für den Präliminarfrieden am 22. März zur Vorlage für die Deutschen bereit sein und kurz darauf von Deutschland unterzeichnet werden.

Kein Vorfrieden?

Aus gut unterrichteter Quelle wird mitgeteilt, daß Pichons Erklärung in seiner Besprechung mit den Verbundjournalisten, wonach der Friedensschluß wahrscheinlich beschleunigt werde und früher erfolge als bis jetzt als möglich angesehen worden sei, eine tiefere Bedeutung habe, als es auf den ersten Blick erschiene. Man ist nämlich in maßgebenden Kreisen gegenwärtig der Ansicht, daß man vielleicht den ganzen Prozeß eines Vorfriedens überbrücken und als nächsten Abschluß mit den Deutschen sofort den endgültigen Frieden schließen könnte. Denn tatsächlich blüht nicht mehr viel zu regeln übrig. Die alten Kommissionen sind mit ihren Arbeiten fertig und die neuen werden wahrscheinlich auch innerhalb weniger Tage damit fertig sein. Da die Angelegenheiten, mit denen sie sich beschäftigen, in den meisten Fällen in den Vollstreckungen der großen Kommissionen und den Jährerrats vorbehandelt werden, sind die Ansichten der verschiedenen Abteilungen bekannt. Man dürfte daher damit rechnen, daß es sich vielfach nur um redaktionelle Verschiebungen handelt. Jede wichtige Angelegenheit, bei der die Behandlung der deutschen Interessen in Betracht kommt, ist schon von allen Seiten geprüft worden und die Ansichten des Verbandes stehen so unerschütterlich fest, daß der endgültige Frieden sich nur in ganz winzigen Punkten von dem Vorfrieden unterscheiden dürfte. Daher wünschen viele, daß diese doppelte Verhandlung erspart würde und daß die Angelegenheit so behandelt werde wie eine Gesetzesvorlage in der Volksvertretung in erster und zweiter Lesung behandelt wird.

Die Kriegskosten.

Die belgischen Forderungen an Deutschland, die der Kommission zur Wiedergutmachung vorgelegt worden sind, betragen in 1400 bis 1600 Millionen Pfd. Sterling.

Die Lebensmittelfrage.

Einer Neutermierung zufolge sind bereits Kontakte mit verschiedenen Firmen abgeschlossen worden, um Deutschland die benötigten Lebensmittel zu liefern.

Unsere Handelsflotte.

Der Oberste Rat hat nach einer Meldung aus Paris bezüglich der in den Verhandlungen von Spaa eingeleiteten Verhandlungen beschlossen, an Deutschland eine Note zu richten, worin es davon in Kenntnis gesetzt wird, daß es die Bedingungen des ergänzenden Waffenstillstandsabkommens vom 16. Januar, in denen es sich verpflichtet hat, seine Handelsflotte unter die Kontrolle der Alliierten zu stellen, auszuführen hat. Die Alliierten sind der Ansicht, daß Deutschland jetzt nicht berechtigt ist, für die Auslieferung der Flotte Bedingungen zu stellen.

„Daily Chronicle“ meldet aus Paris vom Freitag, es sei Grund zu hoffen, daß die Schwierigkeiten, die in Spaa entstanden sind, nicht unüberwindlich sein würden. Man stelle nicht in Abrede, daß die Lebensmittelfrage in Deutschland so ernst sei, daß der Zustand als gefährlich bezeichnet werden müsse.

Der maritime Teil der Waffenstillstandsbedingungen ist von dem Obersten Kriegsrat unverändert angenommen worden.

Die deutsche Armee.

Nach einer Wästermeldung aus Paris verläutet „amerikanischen Kreisen“, daß die deutsche Armee in den Friedensbedingungen wahrscheinlich auf 70 000 Mann Berufs-soldaten festgesetzt werden würde. Es wird keine Dienstplicht gestiftet werden, so daß es Deutschland unmöglich sein wird, im geheimen eine Armee aufzustellen.

Die drohende Hungersnot.

In einer Rede in New-Castle sagte der Lebensmittelfunktionär Robert, in großen Gebieten Europas sei die Lage tragisch, in Rumänien, Serbien, Dänemark und Deutschland herrsche Hungersnot. Seit Abschluß des Waffenstillstands hätten die Alliierten für alle diese Länder getan, was sie konnten, aber das sei noch nicht genug und es ergebe sich jetzt die Frage, ob sie imstande sein würden, genügend Lebensmittel für diese Länder aufzubringen, um eine Katastrophe zu verhindern. Der wirtschaftliche Rat in Paris tue alles, um der Lage gerecht zu werden. England könne nicht ruhig zusehen, wie Europa hungere, und selbst aus dem vollen hinaus leben. Wir wollen, sagte Robert, helfen, und wenn dies helfen bedeutet, daß die Lage sich hier nicht so rasch bessert, wie sie es unter andern Umständen tun würde, so bin ich sicher, daß man nicht murren wird. Sobald man hier den erschreckenden Ernst der Lage, die sich in Europa entwickelt, einseht, wird die Bevölkerung nicht zögern, selbst von der Regierung eine Intervention zu verlangen.

Aufhebung der Blockade?

Wie die „Nieuwe Courant“ aus Paris berichtet, hat der Rat der Zehn beschlossen, die Blockade von Oesterreich aufzuheben. Die Lebensmittel werden über Ätium und Triest nachschickt werden. Die Italiener waren gegen den Beschluß, die Engländer, Franzosen und Amerikaner dafür. Ein Vorschlag Cecil, Deutschland zu helfen, wurde von Lloyd George, Clemenceau und Oberst House befohlen. Lloyd George und House billigten den Vorschlag, Clemenceau verlangte Bedenkzeit, so daß der Vorschlag in den nächsten Tagen erledigt wird. Es wird beabsichtigt, ausreichende Mengen von Lebensmitteln nach Deutschland zu schicken. Die Bezahlung soll mit Kaffee, das die Vereinigten Staaten brauchen, und Kohlen getrieben. Man erwartet auch, daß Deutschland seine Handelschiffe zur Einfuhr der Lebensmittel übergeben wird.

Die Alliierten haben beschlossen, Oesterreich täglich 3000 Tonnen Lebensmittel zu liefern, außerdem die bereits in Triest auf den Abtransport wartenden 80 000 Tonnen.

Allerlei Nachrichten.

Leitow-Vorbed.

Generalmajor von Leitow-Vorbed veröffentlicht folgende Dankagung: Der Schütztruppe für Deutsch-Ostafrika sind bei ihrer Rückkehr in die Heimat so zahlreiche Willkommensgrüße und Liebesgaben gebracht worden, daß es nicht möglich ist, allen unseren Freunden einzeln zu danken. Im Namen meiner braven Kameraden und in meinem eigenen Namen sage ich daher hierdurch für alle die vielen Beweise der Anhänglichkeit und Freundschaft der Gesinnung unseren kriegsmühen aufrichtigen Dank.

General von Leitow-Vorbed zeigt seine Kriegstraumung mit Frau Martha geb. Waltraub an.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Wie die „Tägliche Rundschau“ von zuverlässiger Seite erfährt, wird der Entwurf einer Kapitalrentensteuer demnächst der Nationalversammlung vorgelegt werden. Eine Steuer von 10 Prozent ist demnach auf alle Kupons, Dividendencheine und auch auf alle privaten Schulden zu bezahlen.

Die württembergische Regierung hat ein Sozialisierungsprogramm ausgegeben. Darin ist neben der Sozialisierung der Apotheken ein Entwurf über Aufhebung der Zirkulierung ausgearbeitet. Gleichzeitig soll zugunsten von Staat und Gemeinden ein Vorkaufsrecht für Grund und Boden geschaffen werden. Außerdem sollen die Wasserquellen in den Besitz des Staates übergehen. Ein Teil der Einrichtung der Kriegswirtschaft für Lebensmittelversorgung soll dauernd werden. Insbesondere ist die Viehhaltung der Verstaatlichung des Viehhandels vorgesehen. Die Gemeinden werden angewiesen, Betriebe von allgemeiner Bedeutung, wie Gaswerke und Schlachthäuser in Gemeindeförderung überzuführen.

Die württembergische Landesversammlung hat mit 100 von 129 abgegebenen Stimmen den bisherigen Ministerpräsidenten Blos zum Staatspräsidenten gewählt.

Deutsch-Oesterreich.

(*) Der Verfassungsausschuß hat einstimmig die Regierungsvorlage angenommen, mit der die Erklärung Deutsch-Oesterreichs als demokratische Republik und als Bestandteil der deutschen Republik feierlich bekräftigt wird.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Bestuhweschel.

* Eltville, 12. März. Herr Badermeister Ludwig Engelhardt veräußerte sein Haus nebst Badermeistergeschäft an Herrn Karl Frey in Neuburg am Main von 29 000 Mark.

Hofe Osterpreise.

* Hallgarten, 12. März. Am Dienstag, den 11. d. Mts. brachte Herr Weingutsbesitzer Eduard Engelmann dahier seine sämtlichen in den besten und feinsten Lagen der Hallgartener, Hattenheimer und Oestlicher Gemargenen gelegenen Weinberge zur öffentlichen Versteigerung, wobei die nachfolgenden Rekordpreise erzielt wurden:

153,64	Muten im Händelberg an P. J. Korn 1.
	zu M. 71 die Rute,
	Fr. Joh. Gott 1.
65,12	zu M. 70,80 die Rute.
50,70	Balt. Engel 4.
	zu M. 100 die Rute,
128,96	Swanz Müller
	zu M. 87 die Rute,
55,08	Heinr. Schreiner 1.
86,64	zu M. 57 die Rute,
	Löwenstein'sche Verwalt.
	zu M. 79 die Rute,
174,28	Carl Engelmann
	zu M. 207 die Rute,
60,28	Franz Jos. Korn
	zu M. 126 die Rute,
62,64	Wöhrhölchen
	Geschn. Maß
	zu M. 90 die Rute,
91,16	Neufeld
	Andreas Gemmler
	zu M. 200 die Rute,
16,92	Hattenheimerweg
	an Wingerwein
	zu M. 331 die Rute,
129,76	Schönhell an Franz Jos. Korn
	zu M. 210 die Rute,
48,46	Rirchenacker
	Carl Kreis 2.
	zu M. 188 die Rute,
14,00	
	Dowald Ettinger
	zu M. 71 die Rute,
148,40	Deeg
	Josef Efer
	zu M. 141 die Rute,
227,40	Schönhell
	Deinhardt'sche Gutsverw.
	zu M. 200 die Rute.

Vorschuß und Creditverein in Gießenheim.

< Gießenheim, 11. März. Die Generalversammlung des Vorschuß- und Creditvereins hier wurde von seinem Aufsichtsratsvorsitzenden Herrn Justizrat van der Heyde eröffnet. Er gedachte mit ehrenvollen Worten in jungen Jahren im Kriege gefallenen Mendlin Faust, der mehrere Monate die Vorkasse des Vereins versehen hatte. Dann ehrte die Versammlung das Andenken des im November vorigen Jahres gestorbenen treuen Aufsichtsratsmitgliedes Herrn Jacob Reharb in Mittelheim. — Hierauf wurde die Tagesordnung erledigt. Herr Direktor Dorsch berichtete über das Geschäftsjahr 1918, das 87. des Genossenschaft. Die Mitgliederzahl stieg auf 890. Wiederrum ging der Umsatz, veranlaßt durch den ganz außerordentlich regen Weinhandel, die Kriegsanleihezeichnungen und vor allem durch den bargeldlosen Zahlungsverkehr in ungehörter Weite in die Höhe. Von einer Seite des Hauptbuches angenommen, betrug er 182 Millionen Mark. Es wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß diese außerordentliche Steigerung nur die Folge außergewöhnlicher Verhältnisse sei. Die Bilanzsumme ist von M. 4 256 264.— auf M. 7 832 920.— gestiegen, was wohl das beste Zeugnis für die außerordentliche Ausdehnung des Geschäftes sein dürfte. Am Reingewinn werden M. 85 859.— ausgewiesen gegen M. 87 584.— im Vorjahr. Der Mindergewinn rührt von höheren Geschäftskosten und Abschreibungen an den Wertpapieren her. Die Bilanz wurde einstimmig genehmigt und der Vorstand entlassen. Die Gewinnverteilung wurde, wie vorgeschlagen, vorgenommen. Es werden 7% Dividende mit M. 16 102.— verteilt, die verschiedenen Rücklagen erhalten M. 15 626.—; das Unterstützungskonto, dem für Kriegsfürsorge während des Jahres M. 1200.— entnommen waren, bekommt M. 800.—; als Gewinnvortrag verbleiben M. 8330.—. Die Rücklagen von M. 281 500.— betragen fast die Hälfte des eigenen Vermögens von M. 472 014.—. Der Mehrwert des Vereinsanwensens, das mit M. 18 500.— und der Mobilien, die mit M. 1.— gebucht sind, darf gleich dem Gewinnvortrag den Rücklagen zugerechnet werden. Der Geldzufluß war anhaltend recht stark, so daß die fremden Gelder über 8 Millionen höher wurden und M. 6 824 338.— betrugen. Die Ausstände in laufender Rechnung auf Vorschuß- und Gessionskonto

Trotz Kohlennot

kann jedes Dach sofort in Stand gesetzt werden. Die Ambi-Dachstein-Maschine liefert Falzziegel, Pfannen, Kronen usw. im Handbetrieb

Anfragen an:

Ambi Abt. u. k. Charlottenburg 9

Arthur Müller Bauten und Industriewerke
Goldene Medaille und Staatspreis
vom Reichverband für sparsame Bauweise

Öffentliche Bekanntmachung.

Laut Eintrag in unserem Handelsregister N. ist die der Ehefrau des Fabrikanten Heinrich Kuhlhaas, Barbara, geborene Stetter zu Erbach, für die offene Handelsgesellschaft Kemp und Kuhlhaas zu Erbach erteilte Procura erloschen.

Eltville, den 27. Februar 1919.

Das Amtsgericht.

Öffentliche Bekanntmachung.

Laut Eintrag in unserem Handelsregister Abteilung N. ist die offene Handelsgesellschaft „Gebrüder Kuhlhaas, Erbach (Rheingau)“ gelöscht worden.

Eltville, den 27. Februar 1919.

Das Amtsgericht.

11.

Öffentliche Bekanntmachung.

Laut Eintrag in unserem Handelsregister N. ist die offene Handelsgesellschaft „Brah & Hartmann, Eltville“ erloschen; desgleichen die dem Weingutsbesitzer Karl Brah in Mainz und dem Kaufmann Karl Josef Brah in Eltville erteilte Procura.

Eltville, den 6. März 1919.

Das Amtsgericht.

Holz-Versteigerung.

Am Freitag, den 14. März ds. Js.,

mittags um 12 Uhr anfangend,

kommen im Neudorfer Gemeindevald, Distrikt „Entenpfuhl“ und „Birkenkopf“

- | | |
|---------|--------------------------|
| 8 Raum. | eichenes Nutholz, |
| 20 | Knäppelholz, |
| 8 | Reisernäppel, |
| 10 | lebhene Stangen, |
| 136 | Raum. kiefernes Nutholz, |
| 20 | Brennholz, |
| 8 | Reisernäppel, |
| 200 | Stück Wellen |

zur Versteigerung.

Anfang im Distrikt „Entenpfuhl“ an der alten Rheingauer Straße.

Neudorf-Rheingau, den 10. März 1919.

Krechel, Bürgermeister.

Nutholzversteigerung.

Am Samstag, den 15. März,

vormittags um 9 Uhr anfangend,

werden in dem Mittelheimer Gemeindevald Distrikt Wiesenwald an Ort und Stelle versteigert.

- | | | | |
|-----|-----------------------------|-------|-------|
| 93 | Nadelholzstämme mit auf. | 17,78 | Stm., |
| 114 | Nadelholzstangen 1. Klasse, | | |
| 118 | 2. „ | | |
| 450 | 3. „ | | |
| 878 | 4. und 5. Klasse. | | |

Zur Versteigerung werden neben den Bewohnern von Mittelheim nur solche der Gemeinde Hallgarten und Destrach zugelassen.

Mittelheim, 5. März 1919.

Der Bürgermeister:
Hirschmann.

Grundstücksversteigerung.

Im Auftrage der Erben der verstorbenen Witwe Johann Wickelmayer werden am

Samstag, den 15. März,

nachmittags 1 Uhr auf dem Ratshaus in Destrach folgende Grundstücke versteigert:

- | | | |
|---|-------|-------|
| Destrach am Hallgartenerweg, Weingarten | 67,16 | Muten |
| Neuweg, | 19,48 | „ |
| Heimbach, Acker | 85,98 | „ |

Nachmittags 3 Uhr wird in dem Sterbehause Mühlstraße Nr. 34 (Daubern) das Mobilar versteigert.

Destrach, den 7. März 1919.

Das Obergericht.

Vom Freitag, den 14. ds. Mts. ab,
steht bei mir ein großer Transport

hochtragender u. frischmelkender

Kühe

zum Verkauft.

Jakob Simons, Viehhandlung,

Eltville, Taunusstraße 14.

Telephon 144.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der Annuitäten- und Hypothekenzinsen, die am 31. März 1919 fällig werden, hat für die Schuldner aus den Gemeinden Nieder- und Oberwalluf in der Zeit vom 28. März 1919 bis 20. April 1919 bei unserer Sammelstelle in Niederwalluf zu erfolgen.

Der Annuitäten und Hypothekenzinsen bei der Bundesbankstelle Eltville zu zahlen wünscht, muß dies vor dem 27. März 1919 dort besorgen.

Der Verwalter der Sammelstelle ist zur Antrittsleistung berechtigt. Er ist auch zur Amtsverschwiegenheit besonders verpflichtet.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß pünktliche Zahlung erwartet wird. Spätestens am 21. April 1919 wird mit der Beitreibung begonnen werden.

Wiesbaden, den 10. März 1919.

Direktion der Nassauischen Landesbank

Dankagung.

Für die vielen und innigen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben wie bei der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden innigstgeliebten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Barbara Walter,

geb. Weissgen,

sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank für die vielen Kranz- und Blumenpenden.

Destrach, den 10. März 1919.

Gebr. Walter.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Vaters, Schwagers, Großvaters und Onkels

Herrn

Johann Adam Derstroff

sagen wir auf diesem Wege, ganz besonders dem Gesangsverein „Niedertrang“ für den erhebenden Gesangsbeitrag, dem Krankenverein, sowie für die Kranz- und Blumenpenden unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Derstroff u. Geschwister.

Winkel, den 12. März 1919.

Statt Karten!

Dina Becker,

geb. Petri

Joseph Eisenbach

Verlobte

Winkel a. Rh.

Limburg a. d. L.

Gefang- und Gebetbücher

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt

Adam Etienne, Destrach a. Rh.

Wasserdicht und nicht abfärbend

werden Ihre Schuhe bei fortlaufendem Gebrauch von Dr. Gentner's Delwachslederputz

Nigrin

— Stets gleichmäßig in Qualität —

Wurde während des ganzen Krieges als Delwachsware geliefert, also keine abfärbende Wassercreme.

— Auch bei strengster Kälte garantiert frostsicher. —

Hersteller, auch des so beliebten Parfettboden- u. Linoleumwachs „Noblerin“: Carl Gentner, Göttingen.

Ich habe meinen Betrieb wieder aufgenommen
empfehle:

Cementfalzziegel

und

Biberschwanzziegel

in bekannter bewährter Qualität zu 3 St. sehr vorteilhaft
Preis.

Eisenbetonpfosten

für Einfämnungen,

Grabeinfassungen u. Grabsteine

Flur- u. Trottoirplatten, Tröge

Spülsteine, Mistbeetkasten,

Wasserbehälter,

Bauwerkstücke

in jeder gewünschten
Hartstein-Imitation

Alle Cementwaren werden nur auf Bestellung
angefertigt, daher frühzeitiger Auftrag, insbesondere bei
Dachziegel, nötig, da Cement Zeit zum Erhärten haben muß.

Franz Kett, Cementwerkfabrik

Eltville. — Telephon 182.

Tüchtiges

Mädchen

per sofort oder 1. April
gesucht.

S. Strauß,
Mainz, Stadthausstraße 14.

Mädchen

oder Monatsfrau für den
ganzen Tag oder nur für Stunden
gegen hohen Lohn.

Winkel, Hauptstraße 113.

Zuverlässiges tücht.

Mädchen,

welches in Küche und Haus-
arbeit erfahren ist, z. 1. April
gegen hohen Lohn gesucht.

Frau S. Waghendorff,
Hattenheim, Hauptstr. 40.

Holzsküfer

gesucht.
Johannes Gblich,
Weinhandlung in Winkel im
Rheingau.

Eine trachtige Ziege

gegen Kartoffeln oder Stroh
umzutauschen.

Wo, sagt die Expt. d. Stg.

Sport- oder

Arbeitsanzug,

— Manchestes — engl. Leber,
fast neu, zu verkaufen.

Bedt, Eltville,
Schwalbacherstraße 1.

Es sind wieder einige
Waggons

Wingertsweiden,

(Edelweiden)

ebenso

Körbe

aller Art eingetroffen. Auf
Wunsch frei Rheingau Destrach-
Winkel oder Bahn.

A. u. S. Deep,
Frei-Weinheim.

Telephon 262. Amt Ingelheim.

Turn-Verein

Oestrich.

Sonntag, den 16. März,

nachmittags 12 1/2 Uhr,

findet in der Wirtschaft R. u. S.

eine Generalversammlung mit

folgender Tagesordnung statt:

Neuwahl und

sonstige Vereinsangelegenheiten.

Zahlreiches und pünktliches

Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Ein tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen,

zu einer älteren Dame nach

Wiesbaden gesucht.

Näh bei Frau M. Wahr, Destrach.

1—2 Morgen Weinberge zum

Schneiden

und Graben

gesucht.

Näh. in der Expt. d. Stg.

Einige hundert jährige

Johannisbeersäucher,

100 Stück 70 Mk., abzugeben

Gärtnerei Adam Dinger,

Erbach a. Rh.,

Eberbacherstraße 68.

Lattichsalat

empfiehlt

Gärtnerei G. Thomas,

Erbach a. Rhingau.

Leim,

bezugscheinfrei, sowie

Rebenbindegarn

mit Drahteinlage eingetroffen

bei

J. Scherer, Destrach.

Piano's

stimmt und repariert

Wilh. Müller, Mainz

Kgl. Spanischer und Luxemburger

Hof-Piano-Fabrik.

Gegr. 1843. Tel. 44, Münsterstr. 10.

Drucksachen

für Vereine

als: Einladungskarten
Programme und Wieder
Festzeitungen, Statuten
usw. fertigt schnell die

Buchdruckerei von Adam Etienne

Destrach a. Rh. Landstr. 19